

Der Tanz ums Goldene Kalb

Gott sprach zu Mose: Gehe, steig hinab vom Berg; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat's verderbt. Schnell sind sie vom Weg abgekommen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben es angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben.

2 Mose 32,7.8

Um goldene Götzenbilder, die wir selbst gegossen haben, tanzen wir nicht mehr. Aber Götzen gibt es dennoch. Immer wieder erheben Menschen das zum Höchsten und Wichtigsten ihres Lebens was nicht Gott ist, sondern eben ein Götze.

Was aber ist das, ein Götze, worin unterscheidet er sich von Gott? Schauen wir, was in der Bibel steht. Dort wird erzählt, dass Israel aus Ägypten geflohen ist. Gott ist derjenige, der aus der Knechtschaft errettet. Er ist der, der sich auf die Seite der Unterdrückten stellt und für ihr Recht eintritt. Die Ägypter mussten Israel ziehen lassen, auch wenn sie es nicht wollten. Im Schilfmeer ging ihre Armee bei der Verfolgung unter (2 Mose 1-15)

Und Gott ist derjenige, der Israel Gebote gibt. Er gibt ihnen Lebensregeln, die die Gewalt und die Zerstörung unter Menschen eindämmen sollen. Es soll nicht das Recht des Stärkeren gelten, sondern das Lebensrecht soll gegenseitig geachtet werden. Das sollen die Gebote gewährleisten. (2 Mose 20)

Und schließlich: Gott sagt von sich, dass er keinem Bildnis, dass sich Menschen von ihm machen, gleicht. Gott bleibt unverfügbar. Gott ist anders als unsere Bilder. Gott lässt sich nicht begrenzen von uns und unseren Vorstellungen. Er ist undefinierbar. Und daher heißt es am Beginn der Zehn Gebote: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Gottesbild machen. Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen.“ (2 Mose 20, 2-5)

Sich kein Bild von Gott zu machen, das hat das Volk nicht ausgehalten. Die Stelle, die für Gott reserviert ist, sozusagen von uns aus leer zu lassen, das ist fast unmöglich. Wir brauchen Bilder. Wir brauchen etwas, woran wir uns festhalten können. Wir möchten wissen, woran wir sind. „Da nahm Aron von ihren Händen das Gold und entwarf mit einem Griffel ein Bild und goss danach ein Kalb. Und sie sprachen: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben! Da das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest. Und sie standen des Morgens früh auf und opferten Brand-

opfer und brachten dazu Dankopfer. Darnach setzte sich das Volk, zu essen und zu trinken, und standen auf zu spielen.“ (2 Mose 32,4-6)

Man sagt, sie tanzten damals um das Goldene Kalb? Tun wir dies heute wirklich nicht mehr?

Sicherlich, wir tanzen nicht um goldene Stierbildnisse, aber haben wir nicht alle unsere Bilder, unsere Vorstellungen von Gott? Oder anders gefragt: Was steht bei uns, in unserem Leben, an erster Stelle. „Woran dein Herz hängt, das ist dein Gott.“ so hat Martin Luther einmal gesagt. Woran hängt unser Herz, was bestimmt uns in unserem Herzen? Was ist unser Gott?

Dies ist eine private Frage und jeder mag sie für sich beantworten. Was bestimmt mich in meinem Herzen? Und wir werden merken, dass das, was uns in unserem Herzen bestimmt, allzuoft nicht Gott ist: Es sind unsere Bedürfnisse, es sind unsere Lebensziele, es sind unsere Ideale. Oder auch: es sind unsere Enttäuschungen, es ist unsere Geschichte. Oder es ist unser Streben nach Sicherheit, es ist unser Streben nach Anerkennung.

Dass wir für uns, für unser Leben sorgen müssen, das ist klar, das ist auch nicht das Problem. Dass wir aber von Sorge und Angst, von Gier und Machstreben auch dann noch getrieben werden, wenn wir eigentlich schon das haben, was wir zum Leben brauchen, das macht uns unfrei und macht uns zu Sklaven. Dann sind wir sozusagen in unserem Herzen im Sklavenhaus Ägypten gefangen. Und dann steht auch für uns ein Auszug aus der Sklaverei an. Dann heißt es für uns, dass wir alles das, was uns gefangen nimmt, dass wir uns daraus lösen und uns in die Wüste begeben. Dann gilt es das, was sich in uns an die Stelle Gottes gesetzt hat zu entlarven als Götze. Dann gilt es, die Stelle, die Gott vorbehalten ist in uns, wieder leer werden zu lassen. In die Freiheit will er uns führen, hinaus aus allen zerstörenden Strukturen und Mächten. Der Gang in die Wüste, das ist eine Reinigung. Wir fangen an zu erkennen, wo wir so sehr um uns selbst kreisen, dass wir dadurch uns und andere schädigen. Wo wir uns mehr nehmen als uns zusteht, wo wir an uns denken und den anderen nicht mehr wahrnehmen.

Und daher müssen auch unsere Religion, unsere Gottes-

bilder, bzw. das, woran wir persönlich glauben – unsere Ideale und unsere Weltanschauungen, durch solch eine Reinigung gehen. Wie schnell geschieht es doch, dass das, was eigentlich dem Wohl aller dienen soll, von uns so missbraucht wird, dass es dann doch mehr unserem Wohl oder dem Wohl einer Gruppe dient und so zu einem Instrument der Macht und der Ungerechtigkeit wird?

Religionen, das sehen wir, sie dienen dann nicht mehr der Befreiung, dem Frieden und der Gerechtigkeit, sondern sie dienen der Durchsetzung eigener Interessen. Das Christentum ist von solchem Missbrauch nicht ausgenommen. Daher sollte das, woran wir glauben nie zu einer Ideologie werden, zu einem System von Wahrheiten, denen wir uns selbst unterwerfen und unter das wir andere unterwerfen wollen.

Gott lässt sich nicht in bestimmte religiöse Formen oder Strukturen pressen. Daher müssen wir das, woran wir glauben auch immer wieder daraufhin überprüfen, inwiefern es der Befreiung aus ungerechten Strukturen dient, inwiefern es dem Frieden und dem Wohl aller Menschen und Wesen dient. Immer wieder gilt es das, was wir für die Wahrheit halten, was wir für das Wichtigste halten, in Frage zu stellen. Immer wieder gilt es, uns selbst in Frage zu stellen und unsere Mitte, unser Herz wieder leer zu räumen, damit in diesem Freiraum, in dieser Offenheit sich das, was Gott ist wieder neu und lebendig zeigen kann. Und er wird sich in diesem offenen Raum zeigen als ein lebendiges Herz, das mitleidet und mitfühlt. Ein Herz, das über die Grenze des eigenen Ich hinausgehen kann und in eine lebendige Verbindung mit dem Gegenüber eintritt.

Von hier aus, aus dieser Perspektive, in der wir unabhängig sind, wo wir nicht verstrickt sind in eigene oder fremde Interessen, von hier aus können wir dann vielleicht auch klarer und deutlicher erkennen, welches die Götzen sind, die sich in unserer Gesellschaft, ja die sich in unserer Welt an die Stelle Gottes gesetzt haben. Was ist die Religion, die mächtig ist? Woran glaubt man so, dass es das Leben bestimmt? Was sind die Werte, die in unserer Welt heute gelten?

Das Kalb, um das heutzutage getanzt wird, es ist immer noch golden, ja es ist das Gold, das Geld selbst. Die Verehrung des Geldes ist einer der mächtigsten Götzenkulte heute. Er war es auch schon früher, aber heute sind die Folgen noch zerstörerischer, weil die Mittel, die wir als Menschen haben mächtiger sind. Die Religion, die heute nahezu weltumspannend herrscht und an die viele selbstverständlich glauben ist die des Totalen Marktes. Gemäß dieser Religion wird der Wert aller Dinge, sei es Mensch, Natur, Zeit oder Kultur nach

seinem Geldwert gemessen.

Und entsprechend gilt: Wer leistungsfähig ist, der hat Wert in unserer Gesellschaft, wer nichts leistet, der ist nichts wert. Die Maxime lautet: Die Produktivität muss gesteigert werden. Mehr Maschinen, weniger menschliche Arbeitskraft, mehr Geld, mehr Arbeitslose. Der Markt muss wachsen, der Umsatz, die Gewinne müssen steigen, ständig, bis ins Unermessliche, sonst bricht der Markt zusammen. Der Konsum muss steigen. Mehr, bunter, schneller. Das Gebot heißt: Sei unersättlich, füll dich an mit so viel wie du kannst, habe so viel Spaß, wie du nur bekommen kannst. Denk nicht zu viel nach – genieße – pleasure up.

Wir haben gedacht, dass die Zeit der Menschenopfer vorbei ist. Aber dem goldenen Götzen Geld werden ständig Menschen geopfert. Hier bei uns, diejenigen, die den Anforderungen dieses ungnädigen Gottes nicht entsprechen, und woanders die, deren Lebensgrundlagen für diesen Götzen rücksichtslos zerstört werden. Die Gier von einzelnen Menschen bringt Streit. Die Gier einer einzelnen Gruppe von Menschen bringt Krieg. Die Gier vieler Menschen bringt mittlerweile globale Zerstörung. Während die Industrienationen um das Goldene Kalb tanzen und die Menschen im Konsumrausch vergeblich versuchen Erfüllung zu finden, währenddessen werden genau dafür Regenwälder abgeholzt und Menschen in Billiglohnländern rücksichtslos ausgebeutet.

Noch nie wohl in der Geschichte der Menschheit hat sich die Gier von Menschen so hemmungslos bedient an den Gütern der Welt. Und noch nie, so scheint es, gab es so wenig Widerstand gegen den unermesslichen Hunger, der vor nichts halt macht. Die Globalisierung, so sagt man, sie ist nicht rückgängig zu machen. Wie man ihr ein menschliches Antlitz geben kann, scheint kaum einer zu wissen. Dass es keine Alternative zur Globalisierung gibt, dies ist allerdings Bekenntnis unserer Manager als auch unserer Politiker. Dafür gibt es sogar ein Schlagwort: TINA – There Is No Alternative. – Dem müssen wir entgegenhalten: Es gibt eine Alternative. Und diese Alternative besteht darin, dass wir den goldenen Götzen Geld und die Ideologie des Totalen Marktes als zerstörerische Götzen entlarven und uns weigern, uns ihnen zu unterwerfen. Denn das wusste Jesus schon: Man kann nur einem Herren dienen: Gott oder dem Geld. Wer glaubt beiden dienen zu können, der verrät Gott.

Der Tanz ums Goldene Kalb hat nie aufgehört. Es ist die natürliche Religion des Menschen, in der er seine individuellen Bedürfnisse, seine Gier und seine Triebe als das Höchste und Lebenswichtigste einschätzt. Es ist die Religion der Menschen, bevor sie erkannt ha-

ben, dass sie nicht getrennt existieren von ihren Mitmenschen und den anderen lebenden Wesen. Es ist die Religion der Menschen, bevor sie erfahren haben, dass Liebe und Mitgefühl grundlegender und wertvoller sind als zügelloser Genuss und Konsum. Es ist die Religion der Menschen, die noch nicht gelernt haben für sich Verantwortung zu übernehmen. Es ist die Religion der Menschen, bevor sie vor sich selbst erschrecken, vor ihren zerstörerischen Potentialen, die sie in sich tragen und oft genug wirksam werden lassen.

Dieses Erschrecken kann einen Wandel bewirken. Mit diesem Erschrecken beginnt man, den Götzen zu entmächtigen, man erkennt, dass man von einem falschen Gott besessen war. Man beginnt Verantwortung für sich zu übernehmen. Man beginnt zu verstehen, dass Erfüllung und Glück nicht aus der Befriedigung der Gier folgen. Man beginnt zu verstehen, dass es unsere Fähigkeit mitzufühlen ist, die uns menschlich bleiben lässt.

Welchem Gott huldigen wir? Ist das, was uns als das Wichtigste unseres Lebens erscheint, das was uns in unserem Herzen bestimmt, ein Götze, oder ist es Gott? In jedem Augenblick, wenn wir anderen Menschen be-

gegenen, wenn wir anderen Lebewesen begegnen, ja sogar schon einfach, wenn wir uns irgend etwas nehmen, das uns nicht gehört, ja sogar schon, wenn wir einfach die Luft um uns einatmen, in jedem Augenblick eigentlich sind wir gefragt uns darüber klar zu sein, mit welcher Intention wir dies tun. Und in unserem Herzen können wir dies wissen: Wir tun es in Einklang, ja in Zusammenklang mit dem Gott, der die Menschen befreit, der sie alle in eine Welt führen will, in der Frieden und Gerechtigkeit herrschen, in der niemand ausgebeutet wird, eine Welt, in der das Lebensrecht anderer Wesen in Ehrfurcht geachtet wird. Oder wir tun es im Namen eines anderen Gottes, wir tun es, weil uns eine Macht beherrscht, die sich an die Stelle Gottes gesetzt hat und wir sind in Versuchung, ihr zu huldigen. Wir müssen sehr achtsam sein, jeden Augenblick. Amen

Stefan Matthias - Predigt gehalten am 5. Mai in der Tabor-Gemeinde

Die „Monster“ sind Schnitzereien, die man am neuen Spielgerät der Kita in der Cuvrystr. 36 findet.